

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 15

Artikel: Befürchtungen über die Wirkungen der von Her Oberst-Divisionär
Rothpletz vorgeschlagenen Landesbefestigung und unabhängige
Vorschläge

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel.

9. April 1881.

Nr. 15.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Befürchtungen über die Wirkungen der von Herrn Oberst-Divisionär Rothpletz vorgeschlagenen Landesbefestigung und unabhängige Vorschläge. II. — Ein Wort über das Kabinettwesen. — Schießversuche auf der Steinfelderhalde mit Infanterie- und Jägergewehren. — Eidgenossenschaft: Verordnung betreffend die Abgabe und den Verkauf der eidg. Kartenwerke. Circular über Auswahl der Offiziers- und Unteroffiziers-Gabres. Ein Circular über Inspektion der Handfeuerwaffen. Ernennungen. Entlassung. Stelle-Ausschreibung. Bekanntmachung des Schweiz. Militär-Departements. Pferdebestellung. Material-Depot. — Ausland: Oesterreich: Befreiung der Lehrer vom Militär-Reservendienst. Italien: Die neue provisorische Schieß-Instruktion. Rußland: Die Bestimmung über die Ausbildung der Infanterie und Artillerie im Sappeurdienste. — Berichtens: Oberst Brühart in der Schlacht von Hastenbed 1757. Marschleistungen.

Befürchtungen

über die

**Wirkungen der von Herrn Oberst-Divisionär
Rothpletz vorgeschlagenen Landesbefestigung
und
unabhängige Vorschläge.**

II.

Wir haben in unserm ersten Aufsatze sowohl unsere Befürchtungen, wie die Vorschläge nur in kurzen summarischen Zügen gezeichnet. Wir wollen nunmehr einige Punkte noch einer etwas eingehenderen Prüfung unterziehen und unsere Ansicht einläßlicher zu begründen trachten.

In erster Linie werden wir dem Einwurf zu begegnen haben, daß unsere Auffassung, als ob eine durch die Schweiz in die linke deutsche Flanke zu gelangen trachtende Armee solches nicht ohne sich in den Besitz Berns zu setzen thun könne, falsch sei.

Man sagt uns: Frankreich wolle ja keinen Krieg mit uns; wünsche uns im Gegentheil zum Freunde zu haben. Es werde deshalb Bern gar nicht berühren, da ihm ja durch den Jura genügend Wege offen stünden, um seinen Zweck zu erreichen.

Auf Ersteres sagen wir aber auch, wie Herr Oberst-Divisionär, sobald einer unserer Nachbarn über unsere Grenze tritt und unsere Neutralität verletzt, so ist er unser Feind. Wir kalkuliren aber weiter und sagen: Von einem Feinde haben wir keine Rücksichten zu gewärtigen; wir müssen von ihm im Gegentheil auf das Schlimmste gefaßt sein und damit fällt diese Freundschaftsversicherung von selbst zu Boden.

Die Wege nun, die einer französischen Invasions-Armee mit Beiseitelassung Berns offen stehen, wollen wir etwas genauer ansehen.

Es sind dies offenbar:

1) Der Weg über Bruntrut, Delsberg, Laufen nach Basel oder Rheinfelden und

2) der Weg über Bruntrut, Münster, Gänssbrunnen, Balsthal in's untere Aarethal.

Nun liegt es aber auf der Hand, daß schon die Entwicklung einer größern Marschkolonne von Belfort oder Montbéliard her, gleichsam unter den Mündungen der deutschen Kanonen, eine höchst gewagte Sache ist, wie es denn überhaupt der ganze Flankenmarsch auf der sub 1 bezeichneten Marschstraße, so nahe der deutschen Grenze entlang wäre.

Die Wahrscheinlichkeit spricht also schon aus diesem Grunde ganz gegen ein solches Unternehmen, und wenn wir, wie wir hoffen wollen, mit der Besetzung von Bruntrut nicht zuwarten, bis das Getnatter der französischen und deutschen Gewehre an den Zurhängen widerhallt, so dürfte doch wirklich eine solche Operation, bei welcher die französische Armee von vorneherein sich zweien Feinden gegenüber befinden würde, nicht nur als eine Unwahrscheinlichkeit, sondern als ein grober Fehler zu bezeichnen sein.

Es kann sich ja wohl im Verlaufe der kriegerischen Operationen in der Nähe von Belfort um eine Durchbrechung dieses vorspringenden schweizerischen Gebietes handeln, und da werden wir ja wohl auch ein Wort mitzusprechen berufen sein, wir werden auch unsere Stellungen durch Feldebefestigungen zu verstärken haben; aber eine eigentliche Invasion mit großer Heeresmacht, die sich das Ziel gesetzt hat durch die Schweiz nach Süddeutschland vorzudringen, oder die beabsichtigt, den eigentlichen Kriegsschauplatz in die Schweiz zu verlegen, kann und darf jenen Weg nicht wählen.

Es ist nur ein Fall denkbar, daß solches dennoch geschehen könnte, das ist: wenn gleichzeitig eine zweite Kolonne von Verdres über Neuenburg oder durch die Waadt in's Aarethal vordringen würde.

Unsere befestigte Stellung Bern in Verbindung mit Narberg setzt nun aber einem solchen Vordringen ein festes „Salt“ entgegen und giebt uns gleichzeitig einen verhältnismäßig bedeutenden Theil unserer Feldarmee zur Verwendung im Jura frei, und mit der Stellung Pfeffingen = Angenstein im Rücken, in der rechten Flanke gedeckt durch die anstoßende deutsche Grenze, bezw. Armee, werden wir der über den Nepatzsch in's Birsthal gedruckenen französischen Kolonne die Spitze zu bieten vermögen.

Ganz dasselbe gilt von der zweiten Marschstraße; sie hat mit der erstern dasselbe Einfallsthor; keine derselben gestattet die Entwicklung größerer Heeresmassen, und wenn wir auch wohl wissen, daß man auch auf undenklich schlechten oder gar keinen Wegen wenigstens die Infanterie vorwärts bringt, so ist zwischen einem solchen Vorwärtsbringen und einer Entwicklung eines starken Heereskörpers zum Kampf doch noch ein großer Unterschied.

Es müßte auch eine solche Kolonne auf dieser zweiten Marschstraße über Münster-Gänsbrunn-Balsthal an unserer dort errichteten Barriere den Kopf einrennen; denn wir betonen nochmals, unsere befestigte Stellung Bern mit Narberg würde die nothwendige Unterstützung jener nach Balsthal vordringenden Kolonne unmöglich machen, und ohne eine solche Unterstützung dürfen wir, mit etwas Kraftanstrengung, mit etwas Muth und Entschlossenheit, jenen beiden Kolonnen zuversichtlich die Spitze bieten.

Wir begegnen nun der Einwendung, daß der Weg über Verrières-Neuenburg dem Jura entlang in's untere Aarethal Bern ja auch nicht berühre, daß eine französische Invasionsarmee also ruhig neben unserm Centralwaffenplatz Bern vorbei marschiren könne.

Wir haben nun zwar schon in unserm ersten Aufsätze diesen Fall berührt und verneint und halten daran fest. Keine feindliche Armee darf und wird es wagen diesen Weg einzuschlagen, so lange wir noch in Bern in fester Stellung stehen, von wo aus wir ihn in der Flanke und im Rücken fassen können, während er in der Front unsern von der Nordgrenze herbeigezogenen Theil der Feldarmee vor sich hätte. Ist ja doch das der alte Satz, daß die Umgehung einer festen Stellung die Gefahr des Umgangenwerdens in sich birgt.

Wenn wir übrigens die von uns vorgeschlagene befestigte Stellung Narberg, bezw. Solimont = Belmont-Madretsch, kräftig besetzt halten, so wird uns überhaupt keine feindliche Armee weder von Neuenburg, noch von Neuchenette her in das Aarethal gelangen. Wir können einzig und allein gezwungen werden diese Stellung aufzugeben, wenn wir Bern offen im Rücken lassen, und es demzufolge einer durch die Waadt siegreich vordringenden Armee gelingt sich dieser Stadt zu bemächtigen, selbst in dem Falle, daß Bern nicht mehr Hauptstadt wäre und sich unsere Bundesregierung vielleicht nach Luzern zurückgezogen hätte.

Es ist hiedurch die Wichtigkeit Berns auch in strategischer Beziehung zur Evidenz dargethan und

glauben wir nach dem im ersten Aufsätze Gesagten die Wichtigkeit Berns in politischer Beziehung nicht mehr weiter berühren zu sollen; denn wir sehen, daß die Befestigung Berns schon aus strategischen Gründen allein absolut nothwendig ist.

Wenden wir uns nun aber der Nord- und Ostgrenze zu.

Wir haben gesagt, daß uns ähnliche Gründe wie bei Bern bestimmten Zürich als zweiten Centralwaffenplatz gegenüber einem solchen bei Brugg zu bezeichnen.

Um dies zu begründen müssen wir die Gefahren, die uns von Seiten Deutschlands und, setzen wir gleich hinzu, eventuell auch von Oesterreich, bei einem gegen Frankreich gerichteten Kriege drohen, in's Auge fassen.

Die Hauptoperationslinie der Deutschen gegen Frankreich führt nun aber gar nicht durch die Schweiz, sie führt über Metz nach Paris. So lange wir daher die Gegenoperation Frankreichs aufzuhalten vermögen, haben die Deutschen keine Veranlassung zu einer Invasion in die Schweiz. Wohl können etwa die Operationen um Belfort unter Umständen eine Invasion über Basel nach Bruntrut für die Deutschen wünschbar erscheinen lassen; es muß aber eine solche Invasion unbedingt in gleiche Linie gestellt werden, wie die oben besprochenen Einbrüche Seitens Frankreichs von letztgenanntem Orte her. In einem solchen Falle wäre nun unsere Stellung Pfeffingen = Angenstein befähigt auch nach dieser Seite Front zu machen, und wir dürfen unsern Truppen auch wohl die Kraft zutrauen einen solchen Versuch zu vereiteln, da derselbe schwerlich mit großer Heeresmacht erfolgen würde. Sollte aber auch dieses Letztere der Fall sein, so haben wir die denkbar günstigsten Verbindungen mit unserm Gros der Armee gesichert und können in kurzer Zeit genügende Verstärkung entsenden.

Dagegen würde Oesterreichs Weg nach Frankreich allerdings durch die Schweiz führen und einer solchen Eventualität zu begegnen eignet sich nun Zürich gewiß besser als Brugg. Wir dürften Zürich mit seinen reichen Hülfquellen um keinen Preis in Feindeshand fallen lassen, es wäre dies ein viel zu guter Stützpunkt für die feindliche Armee. Die Aehnlichkeiten zwischen Zürich und Bern sind in diesen Beziehungen so groß, so in die Augen fallend, daß wir eine weitere Erörterung hierüber wirklich für unnöthig halten.

Wir sagen daher: in einem deutsch-französischen oder österreichisch-französischen Kriege, der nicht unserer Selbstständigkeit gilt, sondern nur den Durchmarsch über unser Gebiet zum Zwecke hat, sind, als gegen Deutschland und Oesterreich gerichtet, die drei von Herrn Oberst-Divisionär Rothpleß vorgeschlagenen Linien nicht nothwendig; dagegen erscheint ein Centralwaffenplatz Zürich geboten, da ein solcher den Weg durch unsere Hochebene am wirksamsten zu sperren geeignet ist und gleichzeitig unsere eigenen Interessen am vollständigsten wahrt.

Wir wollen aber einmal den undenkbaren Fall

annehmen, Deutschland wähle, anstatt seiner kürzern von einer eigenen festen Operationsbasis unterstützten Angriffsrichtung über Metz nach Paris, den Weg durch die Schweiz, und wolle den französischen Festungsgürtel zu durchbrechen suchen; oder Deutschland habe es auf unsere Selbstständigkeit abgesehen (es kommt ja im Effekt auf dasselbe heraus), welches sind dann seine Einfallsthore, und wie verhält sich dann der von uns vorgeschlagene zweite Centralwaffenplatz Zürich zu diesen. Wir haben da drei Richtungen in's Auge zu fassen:

1) Die Richtung von Basel über den obern und untern Hauenstein in's Aarethal. (Den Fall betr. der Richtung nach Bruntrut haben wir bereits behandelt.)

2) Die Richtung über Schaffhausen oder Waldshut, und

3) die Richtung von Konstanz, bezw. vom Bodensee her ebenfalls in's Aarethal.

Selbstverständlich beginnt, wie gegen Frankreich so auch gegen Deutschland, der Kampf an der Grenze. Kein Zollbreit Schweizerboden darf ohne Kampf in feindlichen Besitz fallen. Ebenso selbstverständlich sollte es sein, daß wir rechtzeitig unsere Truppen an die Grenze stellen und die Felbbefestigung in möglichst ausgedehntem Maße zur Anwendung bringen. Unsere Kraft kann aber an der Grenze nicht zur vollen Geltung gelangen, da eine deutsche Invasionsarmee nicht nur auf einer der angedeuteten Richtungen, sondern vielleicht auf allen dreien vorrückt. Unsere Stellung ist in Folge dessen dünn und kann an irgend einem Orte, trotz aller Tapferkeit unserer Truppen, durchbrochen werden, wir bedürfen also der rückwärtigen Stützpunkte.

Die erste der angegebenen Richtungen ist die unwahrscheinlichste, und zwar aus ganz denselben Gründen, die wir oben hinsichtlich eines französischen Einfalls gezeigt haben, d. h. wegen der Nähe der französischen Grenze. Deutschland wird dort sich darauf beschränken müssen Frankreich Schwach zu bieten.

Gesetzt aber auch der Fall, es bringe eine Kolonne über die beiden Hauensteine an die Aare vor, was hätte sie gewonnen? Neben unserer Stellung Bern und Narberg vorbei gewinnt sie die Jura-pässe nicht. Zürich hätte sie im Rücken. Also genau derselbe Fall, wie bei einer französischen Armee, die sich dem Jura und der Aare entlang ziehen wollte.

Und nun die 2. und 3. Einfallsrichtung von Schaffhausen und Konstanz her? Gerade wie den französischen Einfallsrichtungen von Verrières her und durch die Waadt Bern im Wege liegt, gerade so liegt obigen deutschen Richtungen Zürich im Wege.

Man sage uns nicht: Ja die Deutschen werden nicht über Zürich, sondern einfach über Waldshut gehen! Nein! Zürich als Centralwaffenplatz kann und darf nicht umgangen werden. So verlockend auch die Richtung über Waldshut erscheinen mag, sie nützt dem Feinde nicht, so lange wir Zürich und Bern festhalten können.

Zudem müssen wir wiederholen: Wir können Zürich mit seinen reichen Hülsquellen für den Unterhalt der Truppen, diesen Knotenpunkt der Verkehrsanstalten und der Industrie, wir können Zürich nicht in Feindeshand fallen lassen, so wenig wie Bern.

Sollen wir über die Stellungen St. Maurice, Bellinzona und Luziensteig uns noch des Nähern aussprechen. Wir glauben es unterlassen zu dürfen; es hieße Wasser in den Rhein tragen; dagegen wollen wir nicht schließen ohne hier zu erklären, daß uns bei der Behandlung dieser Frage keine andern Motive geleitet haben, als die, durch Darlegung unserer nur nach einlässlicher Prüfung gebildeten tiefsten Ueberzeugung unser Scherflein zur Lösung der so hochwichtigen Angelegenheit der Landesbefestigungsfrage beizutragen. Wir anerkennen in vollem Maße, daß auch Herr Oberst-Divisionär Rothpletz, wie sämtliche Mitglieder der Landesbefestigungs-Kommission, ebenfalls nur von dem Bestreben geleitet waren mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln das möglichst Beste zu erreichen; aber wir sind und bleiben bei der Ueberzeugung, daß durch die von uns angedeuteten Reduktionen auf technischem Wege uns mit denselben Mitteln, ja wahrscheinlich noch mit geringeren, die Erstellung eines wirksamern Systemes der Landesbefestigung ermöglicht werde, durch welches sowohl unsere Neutralität wie unsere Selbstständigkeit mit Gottes Hüls und eigener Kraft gewahrt bleibt.

2. IV. 1881.

Bl.

Ein Wort über das Kadettenwesen.

△ Das Kadettenwesen blühte in der Schweiz bis vor wenigen Jahren. Mit wenig Ausnahmen ist dasselbe seit der neuen Militärorganisation verschwunden. Der militärische Vorunterricht, das Turnen sollte dasselbe entbehrlich machen. — Doch bekanntlich ist der militärische Vorunterricht noch nicht durchgeführt und es wird wohl noch lange dauern, bis dieses allgemein der Fall sein wird. Doch auch dann könnte derselbe den Nutzen, welchen das Kadettenwesen gewährt, (wenn dieses gut und richtig geleitet wird) niemals ersetzen!

Allerdings, wenn man sich bei den Kadetten bloß auf den praktischen Unterricht im Exerzieren, Schießen und Felddienst beschränkt, wird der Zweck der Einrichtung nur zum Theil erreicht. Doch mit diesen praktischen Uebungen könnte leicht einiger theoretischer Unterricht (im Winter, bei schlechtem Wetter) über die Grundzüge der Organisation, Waffenlehre, Taktik, Felbbefestigung u. s. w. verbunden werden.

Mit der Stufenfolge der Anstalten sollte man diesen Unterricht erweitern. In diesem Fall würde die Einrichtung von Kadettenkorps für die Ausbildung der Milizarmee eine große Bedeutung gewinnen.

Doch selbst da, wo man aus der Einrichtung nicht den größten Nutzen zu ziehen versteht, darf